

Kurzbericht zum BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	Implementing Methamphetamine Prevention Strategies into Action (IMPRESA)
Schlüsselbegriffe	Methamphetamin, Prävention, Harm Reduction, Implementierung, RE-AIM Evaluationsframework
Vorhabendurchführung	Marcus-Sebastian Martens
Vorhabenleitung	PD Dr. Uwe Verthein
Autor(en)/Autorin(nen)	Moritz Rosenkranz, Uwe Verthein, Harald Lahusen, Marcus-Sebastian Martens, Heike Zurhold
Vorhabenbeginn	01.01.2021
Vorhabenende	30.06.2023

1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Der Methamphetaminkonsum breitet sich in der Europäischen Union (EU) zunehmend aus, mit erheblichen Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit in der Tschechischen Republik, der Slowakei, Deutschland, Polen und Litauen. Den politischen Entscheidungsträgern und Praktikern stehen mehrere Präventionsstrategien zur Verfügung, ihre Umsetzung findet in der gesamten Europäischen Union jedoch nur begrenzt und uneinheitlich statt. Darüber hinaus fehlt im Hinblick auf die Reduzierung des problematischen Methamphetaminkonsums noch immer fundiertes Wissen darüber, welche Maßnahme in welchem Kontext und für welche Zielgruppe funktioniert. Dieses multidisziplinäre und partizipative Projekt zielt darauf ab, ein umfassendes Verständnis bei der Umsetzung von "Best Practice" in der selektiven und indizierten Prävention sowie von Harm-Reduction-Maßnahmen für problematischen Methamphetaminkonsum in Europa zu entwickeln und konkrete Maßnahmen in fünf Pilotstädten zu implementieren und evaluieren.

2. Durchführung, Methodik

Ein zentraler Baustein des IMPRESA Projektes sind die MSPs, die im gesamten Projektverlauf als Beratergremien fungierten. Sie bestehen aus Vertretern und Vertreterinnen der lokalen Verwaltung, der Sozial- und Gesundheitsdienste, der Einrichtungen zur Schadensminimierung (z.B. lokale ehrenamtliche Safer-Nightlife-Initiativen), der Forschung sowie der Betreiber und Betreiberinnen von (Musik)Clubs und Party-Veranstaltern und -Veranstalterinnen. Die aktuelle Evidenz zur Prävention und Schadenminderung von Methamphetaminkonsum wurde zunächst über zwei Datenquellen

gesammelt. Zum einen wurde eine systematische Literatursuche von Peer-reviewed-Artikeln in sieben wissenschaftlichen Datenbanken durchgeführt. Nach einem eingehenden Screening der anfänglich 2.537 Treffer wurden 20 Studien in die Analyse eingeschlossen. Anschließend wurde ein Risk of Bias Assessment zur Bewertung der Studienqualität durchgeführt. Als zweite Datenquelle diente eine Bestandsaufnahme (Mapping) von in den jeweiligen Partnerländern lokal implementierten Präventions- und Schadensminimierungsmaßnahmen, die nicht wissenschaftlich publiziert wurden. Hierbei wurden weitere 27 Maßnahmen identifiziert, so dass insgesamt 47 Maßnahmen zur Verfügung standen. Diese wurden im Rahmen eines Delphi-Konsensfindungsverfahrens von Präventionsexperten und -expertinnen, Praktikern und Praktikerinnen sowie Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen in eine Rangliste hinsichtlich ihrer Effektivität gebracht. Die MSPs hatten dann die Aufgabe eine Maßnahme auszuwählen, die den lokalen Bedarfen entspricht. In den MSP-Sitzungen wurden diese Maßnahmen diskutiert und in der Folge an die lokalen Besonderheiten und Bedürfnisse angepasst. Um diesen Prozess zu unterstützen, wurde der lokale Implementierungskontext in allen Ländern durch öffentlich zugängliche Daten sowie durch Befragungen von Serviceanbietern (z.B. Suchtberater und Suchtberaterinnen, ehrenamtliche Safer-Nightlife-Initiativen) sowie von der Zielgruppe (z.B. Party-Gänger, Methamphetaminkonsumierende) genau beschrieben. Nach der Auswahl einer Maßnahme (in Deutschland: Aktivitäten zur Förderung von „Safer Nightlife“ in der Pilotstadt Chemnitz) wurde in Kooperation mit dem MSP die Implementierung vorbereitet, durchgeführt und prozessbegleitend im Rahmen des RE-AIM-Framework (Glasgow et al. 1999, 2019) evaluiert.

3. Gender Mainstreaming

Die Auswertung der Befragungen erfolgte in der Regel geschlechtsspezifisch. Einige Interventionen (in der Tschechischen Republik sowie in Litauen) richteten sich explizit an Personen aus der queeren Community (LGBTQI+). Beim Training der Peers und auch beim folgenden Einsatz im Rahmen von Interventionen im Night-Life Setting waren immer weibliche, männliche sowie genderdiverse Personen beteiligt. Für den Fall, dass eine an einem Informationsgespräch interessierte Person beispielweise nur mit einer Frau sprechen wollte, war dies jederzeit möglich.

Darüber hinaus waren in den beratenden MSPs Personen verschiedenen Geschlechts vertreten, so dass die Berücksichtigung der Perspektive verschiedener Geschlechter sichergestellt war.

4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Als Pilotmaßnahme für Deutschland wurde vom MSP die Förderung von „Safer Nightlife-Aktivitäten“ im Chemitzer Nachtleben ausgewählt. Dies wurde über drei Aktivitäten realisiert: 1) Beteiligung von Veranstaltern und Veranstalterinnen am „Safer Nightlife“-Prozess: Dabei sollten die Grundideen des Safer-Nightlife-Ansatzes im MSP vorgestellt und diskutiert werden, die Arbeit der ehrenamtlichen Safer-Nightlife-Initiativen präsentiert, die Möglichkeit einer Selbstverpflichtung von Clubs zur Einhaltung von Mindeststandards diskutiert sowie die Clubs für die Durchführung Peer-geleiteter Safer-Nightlife-Aktivitäten in ihren Räumlichkeiten gewonnen werden. 2) Peer-geführte

Informationsgespräche mit Partygästen zum Methamphetaminkonsum und ggfs. Intervention und Weitervermittlung: Im Implementierungszeitraum von Oktober 2022 bis Januar 2023 wurden auf sechs Veranstaltungen in Chemnitzer Clubs Informationsgespräche zum Thema „Safer Use“ mit Partygästen geführt, Informationen zu weiterführenden Hilfen angeboten und vereinzelt auch Kriseninterventionen durchgeführt. Die Koordinierung der Peer-Einsätze und der Zusammenarbeit mit den Veranstaltern und Veranstalterinnen wurde von so genannten Peer-Koordinatorinnen (erfahrene Peers, die bereits in einer „Safer-Nightlife“-Initiative tätig sind) geleistet. 3) Anbieten von Informationsmaterial und Konsumutensilien am Safer-Nightlife-Stand.

Die Ergebnisse des Projekts zeigen, dass mit den durchgeführten Aktivitäten Methamphetamin (und andere Substanzen) konsumierende Menschen erreicht werden können. Ein wichtiges Resultat ist ferner, dass die Peer-geführten Safer-Nightlife-Aktivitäten unter den Partygästen eine sehr hohe Akzeptanz erfahren – sowohl was die Glaubwürdigkeit und Nützlichkeit von Informationen als auch der Materialien angeht. Dadurch werden die Befunde anderer Studien zur Akzeptanz von Peer-geführten Interventionen im Nachtleben bestätigt (z.B. Bleeker et al. 2009, Silins et al. 2013). Ferner war es möglich, ausreichend Peers für die Durchführung der Aktivitäten zu rekrutieren und diese weitgehend wie geplant durchzuführen. Auf Seiten der Chemnitzer Clubs zeigte sich hingegen nur ein geringes Interesse an „Safer-Nightlife“-Aktivitäten, was neben den räumlichen Begebenheiten in den Veranstaltungsräumen eine zentrale Herausforderung für die geplante Implementierung darstellte. Aus Sicht der Peers wie auch der Veranstaltenden und dem Amt für Gesundheit und Prävention besteht großes Interesse, die beschriebenen Aktivitäten weiterhin durchzuführen. Als notwendige Voraussetzung hierfür werden vor allem ausreichend große Räumlichkeiten mit geeignetem Standort für den Informationsstand genannt. Auch die Einführung einer freiwilligen Selbstverpflichtung von Clubs zur Einhaltung von Mindeststandards im Sinne eines „Safer-Nightlife-Labels“ könnte einen zusätzlichen Anreiz zur Beteiligung an Safer-Nightlife-Aktivitäten schaffen (vgl. Leclercq et al. 2013). Eine weitere Finanzierung der Aktivitäten könnte über Fördermittel beantragt werden, bedarf aber konkreter Vereinbarungen zwischen Peers, Clubs und dem lokalen Amt für Gesundheit und Prävention.

5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Neben der Veröffentlichung des Kurz- und Abschlussberichtes auf der Website des BMG wurden die Ergebnisse des Projekts bereits auf verschiedenen internationalen Konferenzen (Lisbon Addictions, Konferenz der European Association for Substance Abuse Research sowie der European Society for Social Drug Research) präsentiert. Seitens des Fachreferats wird geprüft, inwieweit die Erkenntnisse aus IMPRESA in die Optimierung der Präventionskonzepte im Bereich Crystal Meth in Deutschland einfließen können. Der im Projekt verfolgte und geprüfte Ansatz, wissenschaftliche Evidenz im Sinne einer Translation praktisch nutzbar zu machen, kann auch für andere Substanzen und Problemlagen genutzt werden.

6. Verwendete Literatur

Bleeker A, Silins E, Dillon P, Simpson M, Copeland J, Hickey K. The feasibility of peer-led interventions to deliver health information to ecstasy and related drug (ERDs) users. NDARC Technical Report No. 299. Sydney: 2009.

Glasgow RE, Vogt TM, Boles SM. Evaluating the public health impact of health promotion interventions: the RE-AIM framework. *Am J Public Health*. 1999 Sep;89(9):1322-7. doi: 10.2105/ajph.89.9.1322.

Glasgow RE, Harden SM, Gaglio B, Rabin B, Smith ML, Porter GC, Ory MG and Estabrooks PA. RE-AIM Planning and Evaluation Framework: Adapting to New Science and Practice With a 20-Year Review. *Front. Public Health*. 2019;7:64. doi: 10.3389/fpubh.2019.00064.

Leclercq D, Noijen J, Charlois T, Allart M, Akeret R, Galan V, Garcia N, Parés Franquero O, Pesesse Y. Safer nightlife labels and charters: good practice standards. Brussels: Nightlife Empowerment & Well-Being Implementation Project, 2013.

Silins E, Bleeker AM, Simpson M, Dillon P, Copeland J. Does peer-delivered information at music events reduce ecstasy and methamphetamine use at three month follow-up? Findings from a quasi-experiment across three study sites. *J Addiction Prevention*. 2013;1(3): 8.